Kalte Kriegswirtschaft in den USA und ihre Folgen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **57 (1963)**

Heft 9

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-140812

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Last gelegt. Sie wurden auf bundesdeutsches Gebiet ausgestrahlt, wodurch der Erfolg seiner Handlungen auf Bundesgebiet eingetreten ist. Grasnick ist inzwischen aus der Haft entlassen, das Verfahren gegen ihn aber meines Wissens bisher nicht eingestellt worden. Die zu Grunde liegende Auffassung besteht weiter.

4. Berlin: Den Berlinern sollte gesagt sein, daß es zweifelhaft ist, ob sie nach ihrer, unter Hitler besonders bewiesenen Fähigkeit zum «großen Jubel» — Sebastian Haffner prägte diesen Ausdruck — noch legitimiert sind, in einem anderen Deutschland, wenn es je ein solches geben sollte, Hauptstadt zu werden.

National-egoistische Orientierung der alten Nationalstaaten ist heute ohne ethischen Gehalt und muß um der Erhaltung und Ordnung auf der Erde willen übernationaler Zielsetzung und übernationalen Aufgaben Platz machen. Nur jungen Staaten gegenüber wird, wenigstens für eine Übergangszeit, eine gewisse Nachsicht geübt werden müssen. Eben versuchen drei Großmächte durch Abschluß des leider unvollkommenen Testbanns die Geschichte neu einzuleiten. Die Deutschen werden vor dem Hintergrund ihrer eigenen verhängnisvollen Geschichte in ihrer Gesamtheit oder in einem Teil beweisen müssen, ob sie das begriffen haben. *Kläre Solbrig*

Kalte Kriegswirtschaft in den USA und ihre Folgen

Es wird kaum bestritten werden, daß durch plötzliche Sistierung der riesigen Rüstungsaufträge die amerikanische Wirtschaft in eine Krise geraten müßte, die jene der dreißiger Jahre weit überträfe. Doch daraus zu folgern, daß Aufrüstung Vollbeschäftigung und Wirtschaftswachstum sichere, darf man auch in Amerika heute nicht mehr wagen, sind doch die USA eines der Länder mit der geringsten Wachstumsrate der Wirtschaft und mit stetig zunehmender struktureller Arbeitslosigkeit. Wohl vermag statistische Kulissenschieberei den Umfang der Arbeitslosigkeit etwas zu verhüllen, doch wenn Präsident Kennedy von 30 bis 40 Millionen seiner Landsleute spricht, die in tiefster Armut leben, so ist damit ausgesprochen, daß massive Erhöhung von Rüstungsausgaben das Ansteigen der Arbeitslosenziffern wohl zeitweise zu unterbrechen vermag, daß sie aber nicht den Weg aus der Stagnation weist.

Ein warnender Artikel in der «*Detroit News*» vom 14. Juli dieses Jahres weist auf Aspekte der amerikanischen Aufrüstung hin, die die Gesundung einer solchen Ökonomie überhaupt in Frage stellen. Professor *Seymour Melman*, ein wirtschaftlicher Berater von Regierungen wie auch von industriellen Konzernen zeigt, daß die andauernde Steigerung der Waffenproduktion, angesichts ihres vielhundertfachen

Zerstörungspotentials keinen weiteren Beitrag zur Sicherheit des Landes darstellt, wohl aber seine wirtschaftliche Macht in entscheidendem Maße schwächt.

Der militärische Aufwand Amerikas beläuft sich auf 10 Prozent des Nationalproduktes. Der verhängnisvolle Umstand daran ist jedoch die Inanspruchnahme *von drei Vierteln der in den USA vorhandenen wissenschaftlichen und technischen Begabung für Rüstungszwecke.* Die höheren Saläre der Rüstungskonzerne ziehen die besten Kräfte an. Hand in Hand damit geht eine Verkümmerung der nicht für die Rüstung arbeitenden Industrie, die weder die Mittel noch die Ingenieurstäbe hat, um sich auf Grund kostspieliger Forschung auf der Höhe zu halten. Professor Melman gibt Beispiele von Industrien, die von der europäischen Qualitäts- oder / und Massenproduktion der Länder des Gemeinsamen Marktes eingeholt und überholt werden, angefangen mit der Herstellung von Stahl, vieler Arten elektrischer Maschinen, Druckerpressen, Textilmaschinen, wissenschaftlicher Instrumente, großer elektrischer Motoren bis zu Schreib- und Nähmaschinen. Diese amerikanischen Produkte können also nicht mehr mit denen europäischer Hersteller auf den Weltmärkten konkurrieren, sie beginnen selbst in Amerika von ihnen verdrängt zu werden.

Im Inland beherrscht eine Bürokratie den *«militär-industriellen Komplex»*, wie General Eisenhower sich ausdrückte. In Kalifornien empfängt ein Viertel der Industrie ihre Aufträge ausschließlich vom Verteidigungsministerium und liefert nur an diese Stelle. Es gibt bis jetzt kaum Anzeichen, daß sich diese Industrien auf den Übergang zur Zivilproduktion vorbereiten. Es fehlt das Geld und das technische Talent, um die Millionen Amerikaner der untersten sozialen Stufe produktiver und damit selbst zu Verbrauchern zu machen. *Heute fällt jeder sechste Amerikaner seiner Armut wegen als Käufer aus.*

Die schweren Goldverluste Amerikas haben viele Ursachen, ein Hauptelement ist jedoch, nach Professor Melman, das hohe Dollar-Engagement der USA für militärische Anlagen auf der ganzen Welt. Solange die USA-Hilfe an unterentwickelte Länder so überwiegend militärisch ist und die Entwicklung dort in der Ausbeutung armer Bauern besteht, ist der Polizeistaat die einzig mögliche Staatsform.

Der Einsatz der unermeßlichen Produktivkräfte Amerikas in diesen Ländern als schöpferische Alternative für diese Stagnation in der Entwicklung, wäre nach Professor Melman möglich, wenn Amerika sein Rüstungsprogramm drastisch beschneiden würde. Nach seinem Urteil könnten bis 14 Milliarden Dollar ohne nachteilige Folgen für die Sicherheit Amerikas eingespart und in wissenschaftlicher und technischer Forschung für die Erneuerung des Wirtschaftsapparates eingesetzt werden. Der offiziellen Politik, die dafür hält, daß militärische Macht das unersetzliche Instrument zur Lösung nationaler Konflikte ist, stellt Professor Melman die Frage: Könnte nicht die amerikanische Produktivkraft als Machtinstrument gehandhabt werden? «Wenn wir

die Fähigkeit zu produzieren hier und im Ausland voll einsetzen, sind wir imstande, eine ganz neue Situation herbeizuführen. Ein friedlicher Wettbewerb anstelle des Wettrüstens würde dazu beitragen, aus den Sackgassen der Abrüstungsverhandlungen herauszukommen. Einsparungen am Militärbudget in der genannten Größe lassen die amerikanische militärische Macht unangetastet, setzen aber Mittel frei, schwere Rückstände im amerikanischen Wirtschaftsleben zu überwinden und international ein neues auf die amerikanische Produktionsfähigkeit gegründetes System von Machtpolitik zu schaffen.» Red.

Der russisch-chinesische Zwiespalt

Dr. Joseph Needham, von der Universität Cambridge, ist ein hervorragender Kenner chinesischer Geschichte und Wissenschaft. Er diente während des Zweiten Weltkrieges als wissenschaftlicher Attaché bei der britischen Botschaft in Tschungking.

Über den russisch-chinesischen Zwiespalt schreibt er folgenden bemerkenswerten Brief an den «New Statesman» (9. August 1963).

Nachdem ich die meisten Regierungs- und Parteidokumente beider Seiten über die gegenwärtige, russisch-chinesische Auseinandersetzung durchgelesen, kann ich meine Enttäuschung über bis jetzt darüber veröffentlichte englische Kommentare nicht verhehlen. Es braucht denn doch etwas viel grundlegenderes für die Beurteilung dieser Vorgänge als abgenützte Phrasen wie «Kampf um die Führung», «Widerstand gegen Revisionismus» usw., die zur Erklärung vorgebracht werden.

Kann die ganze Sachlage nicht wie folgt verstanden werden? Sehr viele Leute fürchten «kleine begrenzte Kriege», weil immer die Gefahr besteht, daß sie sich zur nuklearen Weltkatastrophe emporsteigern. Es wäre darum im Zeitalter nuklearer Waffen durchaus logisch, daß man den gegenwärtigen Status politischen und sozialen Lebens auf der ganzen Welt «einfrieren» würde. Niemand soll irgendwelche Schritte tun, die unkontrollierbare Kräfte freisetzen könnten.

Nun ist es aber für gewisse Kategorien von Leuten viel leichter, einen solchen Vorschlag zu akzeptieren als für manche andere. Wer sich relativ guter Verhältnisse erfreut (wie Westeuropäer und jetzt, wie es scheint, auch Russen und Osteuropäer) begrüßt eine solche Politik der Sicherheit. Aber der größere Teil der Welt (algerisches oder indisches Landvolk zum Beispiel, Schwarze in Südafrika, die Bauern von Vietnam oder die Bergarbeiter in den Anden) besteht aus Völkerschaften, die durchaus nicht gut daran sind und die Aussicht auf unabsehbare Verlängerung «kolonialer» oder anders gearteter Unterdrückung oder Entbehrung ist für sie nicht verlockend. Eine «feuerverhütende» Politik hat demnach keine Anziehungskraft für